

Laibacher Zeitung.



Nr. 117.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 22. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Anton Radnik in Gurkfeld zum Inspektor der k. k. Weibers-Strafanstalt in Wigaun ernannt.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat die bei derselben erledigte Finanzconcipistenstelle dem Conceptspracticanten Alois Dlouhy provisorisch verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Frage der Achtzigmillionen-Schuld.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordneten-Hauses vom 18. d. M. reichte J. Szlavay als Präsident der Quotendeputation den Bericht derselben über die mit der Quotendeputation des Reichsraths bezüglich der Achtzigmillionen-Schuld gepflogenen Verhandlungen ein; ferner legte Finanzminister Szell den auf diese Schuld bezugnehmenden neuen Gesetzentwurf dem Hause vor. In dem Motivenberichte zu letzterem wird der Rechtsstandpunkt Ungarns jener Schuldfrage gegenüber entschieden betont und nur die Rücksicht, den Abschluß des Ausgleichs nicht weiter zu verzögern, als der Grund bezeichnet, welcher Ungarn bestimmt, in die im Entwurfe enthaltene Vereinbarung zu willigen. Der Gesetzentwurf selbst lautet:

„Obgleich die im § 4 der am 3. Jänner 1863 zwischen dem damaligen k. k. Finanzministerium und der privilegierten österreichischen Nationalbank abgeschlossenen Vereinbarung erwähnte, die privilegierte österreichische Nationalbank activ betreffende Achtzigmillionen-Schuld mit Rücksicht auf den § 53 G.-N. XII: 1867, und auf den G.-N. XV desselben Jahres, in denen auch dem Gesichtspunkte der Billigkeit Genüge geschehen ist, die Länder der ungarischen Krone rechtlich in keiner Weise belasten kann und die Länder der ungarischen Krone also zur Tilgung derselben beizutragen nicht verpflichtet sind, wird die Regierung dennoch aus der Rücksicht, damit die Lösung der zwischen Ungarn und den übrigen Königreichen und Ländern Sr. Majestät schwebenden finanziellen und wirthschaftlichen Fragen keine weitere Verzögerung erleide, ermächtigt, mit der Regierung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder folgende Vereinbarung zu schließen:

Art. 1. Der von dem jährlichen reinen Einkommen der österreichisch-ungarischen Bank im Sinne des Art. 102 des Bankstatuts auf die Länder der ungari-

schen Krone, respective auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entfallende Theil wird während der Dauer des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Bank von Jahr zu Jahr auf die Tilgung der aus der Vereinbarung vom 10. Jänner 1863 stammenden Schuld von 80 Millionen verwendet und von dieser Schuld abgeschrieben.

Art. 2. Die Länder der ungarischen Krone tragen zur Tilgung desjenigen Theiles der Achtzigmillionen-Schuld, welcher nach Ablauf des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Nationalbank noch ungetilgt bleibt, in der Weise bei, daß sie einen 30 Prozent des noch ungetilgt gebliebenen Theiles der Achtzigmillionen-Schuld entsprechenden Betrag in 50 gleichen Jahresraten unverzinst den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern abzahlen werden.

Mit der Vollstreckung dieses Gesetzes wird der Finanzminister betraut.

In der Motivierung wird darauf hingewiesen, daß die Regierung nach der Erfolglosigkeit der Verhandlungen der Quotendeputationen und dem Scheitern des Schiedsgerichtsprojectes den im Gesetzentwurfe bezeichneten Weg betreten habe, damit die Finalisierung des Ausgleichs keinen weiteren Aufschub erleide. Dann wird der Gesetzentwurf, welcher den Rechtsstandpunkt Ungarns klar und bestimmt aufrecht erhalte, vom Gesichtspunkte der ungarischen Interessen in folgender Weise gerechtfertigt:

„Die Regierung erblickte in der Verlängerung der gegenwärtigen ungewissen wirthschaftlichen und finanziellen Situation, sowie in dem eventuellen gänzlichen Scheitern des Ausgleichs einen weit größeren in den Lasten, zu welchen das getroffene Uebereinkommen das Land verpflichtet und durch deren Uebernahme allein ein Entrinnen aus der jetzigen drückenden und unhaltbaren Situation möglich geworden ist.

„Im Sinne des Uebereinkommens werden nämlich die Länder der ungarischen Krone in den nächsten zehn Jahren eine Barzahlung nicht zu leisten haben, und sie entsagen lediglich einem solchen Vortheil, dessen sie auch bisher nicht theilhaftig wurden, und endlich sind zur Bedeckung jene Einkünfte bestimmt, welche die Bank in den nächsten Jahren an das Land zu bezahlen hätte; für die Tilgung des Restes nach Ablauf des Privilegiums sind fünfzig unverzinsliche Jahresraten, also ein sehr langer Zeitraum, festgestellt, der die Uebernahme der Last wesentlich erleichtert, und dies umsomehr, als das Land nach Ablauf der zehn Jahre für die Ertheilung des Bankprivilegiums von welcher Gesellschaft immer gewiß so viel Nutzen erzielen wird, wie viel es zur Tilgung der Jahresraten benötigt.

„Der vorgeschlagene Lösungsmodus ist auch nach der Richtung hin zweckmäßig, daß er die leidige Frage

endgiltig und ein für allemal entscheidet; der Entwurf enthält die Austragung der Frage lediglich mit der österreichischen Regierung und läßt sich daher mit der österreichischen Nationalbank, beziehungsweise mit der zu creierenden österreichisch-ungarischen Bank in keiner Weise in ein Vertragsverhältnis ein; dadurch wurde erreicht, daß die Legislative nach Ablauf des Bankprivilegiums bei der Regelung des Bankwesens nach dieser Richtung vollkommen freie Hand haben wird.“

Die anti-socialistischen Maßregeln in Deutschland.

Die Berliner Blätter veröffentlichen den Wortlaut des von Preußen anlässlich des jüngsten Attentates auf Kaiser Wilhelm dem Bundesrath vorgelegten „Gesetzentwurfes zur Abwehr social-demokratischer Ausschreitungen“. Der Inhalt des Gesetzes ist in seinen wesentlichen Stellen bereits telegraphisch mitgetheilt worden. Die Gesetzentwurf wurde im Bundesrath, wie dieses ausdrücklich hervorgehoben wird, einstimmig angenommen. Dagegen ist es noch sehr zweifelhaft, ob der Reichstag derselben seine Zustimmung ertheilen wird. Die Mehrheit der national-liberalen Partei soll dem Vernehmen nach gesonnen sein, dagegen zu votieren. In diesem Falle, heißt es, wird die Regierung zur Auflösung des Reichstages schreiten.

Während fast alle deutschen Blätter in ihrem Bedauern über den Rücktritt des Cultusministers Fall übereinstimmen, bezeugt die Gesetzesvorlage gegen die socialistischen Umtriebe sehr getheilten Beifall. In erster Linie sind es selbstverständlich die demokratischen und Arbeiterblätter, die dagegen Front machen. Andererseits tritt der „Schwäbische Merkur“ sehr entschieden für eine strengere Ueberwachung der social-demokratischen Agitation in die Schranken, indem er zur Begründung lediglich eine Journal-Revue aus den Organen dieser Agitation mittheilt. — Der Text des Ausnahmsgesetzes ist folgender:

„Entwurf eines Gesetzes zur Abwehr social-demokratischer Ausschreitungen.

Wir Wilhelm etc. verordnen im Namen des deutschen Reiches nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages was folgt:

§ 1. Druckschriften und Vereine, welche die Ziele der Socialdemokratie verfolgen, können von dem Bundesrath verboten werden. Das Verbot ist öffentlich bekannt zu machen und dem Reichstage sofort oder, wenn derselbe nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritte mitzutheilen. Der Reichstag kann die Aufhebung des Verbots beschließen.

Fenilleton.

Rathschläge für Besucher der Pariser Weltausstellung.

Zahlreiche Personen rüsten sich zum Besuche der Pariser Weltausstellung, und bei vielen, welche die Fahrt nicht als bloße Vergnügungsreise betrachten, sondern praktische Zwecke mit derselben verbinden wollen, regt sich die Frage: Wie finde ich mich in den vertheilten Paris am besten nach meinen bestehenden Verhältnissen zurecht? Auf diese vielseitig erhobenen und gewiß wichtigen Fragen weist die „Morgenpost“ folgende Rathschläge zu ertheilen:

„Was zunächst die Wohnungsverhältnisse betrifft, so ist zu bemerken, daß es in Paris die in Deutschland und in Italien so beliebten Privatwohnungen bei theilung hat diesen Erwerb ausschließlich den Maisons meublées zugeführt, deren man dann aber in jeder Straße eine beträchtliche Anzahl findet. An den Boulevards sind diese Maisons meublées kaum billiger als die Hotels, in den nahegelegenen Straßen (z. B. Rue Bergère oder Rue de l'Equier) wird man ebenfalls ein bescheidenes Zimmer mit zweischläfrigem Bett im dritten oder vierten Stock kaum unter 5 bis 8 Francs für den Tag erhalten. Weit billiger sind die Viertel am Nordbahnhofe, auf dem man von Köln kommend anlangt, mit Ausnahme der zunächst um die Bahnhöfe herum gelegenen Straßen, sowie des Quartier Latin.

Billige Speisehäuser sind in den zahlreichen Bouillons von Duval gegeben, einer so überaus angenehmen und vortrefflichen Einrichtung, daß sie hier wol näher erörtert zu werden verdient. Die Duval'schen Speisehäuser sind schon so eng mit dem ganzen Pariser Leben ver wachsen, daß sie wol niemals mehr gänzlich daraus verschwinden werden. Die Anstalten sind gut, manche von ihnen sogar elegant eingerichtet. Beim Eintritt erhält man eine Karte, auf der die genossenen Speisen von der uniformierten Kellnerin, einem wahren Muster ihres Standes, verzeichnet werden. Auch die luxuriöseren Saison-speisen sind zu billigen Preisen vorhanden, die Portionen sind klein, aber was man erhält, ist von vortrefflicher Qualität und verursacht niemals Magenschmerzen, wie bei vielen anderen Pariser Restaurants. Getrunken wird von den Franzosen auch bei den feinsten Dinern zu Anfang fast immer Tischwein zu etwa 1 Frank die Flasche. Der Preis eines Dejeuners stellt sich dort etwa auf 2 Franken, der eines Diners auf 3 Franken.

Die Droschkenpreise (1 Frank 50 Centimes für die Fahrt) sind nicht in die Höhe gegangen, wol aber sind die berechtigten Trinkgelber wie die unberechtigten Grobheiten im Steigen begriffen. An den Bahnhöfen drängen sich auch einzelnen Reisenden gern vierstellige Wagen auf, die einen Franken mehr kosten. Bei außerordentlichen Gelegenheiten muß man nun freilich manigfach recht hohe Summen anlegen, um überhaupt nur einen Wagen aufzutreiben. Wer es indessen, wie die meisten Vergnügungsreisenden, minder eilig hat, der mag sehr wol oben auf dem Omnibus, für 15 Centimes, oder wenn er in Damenbegleitung fährt, für

30 Centimes drinnen zur Ausstellung hinauskutschieren, oder auch wol kleinere Strecken auf eigenen Füßen zurücklegen. Man versuche eben nach Thunlichkeit, sich vor der Reise auf dem vielverschlungenen Omnibus- und Tramway-Plan zurechtzufinden. Die Eisenbahnbeförderung ist dagegen, falls man nicht an der Gärtelebahn oder am Bahnhofe Saint Lazaire wohnt, ihrer Umständlichkeit halber kaum zu empfehlen.

Der Eintritt in die Ausstellung kostet 1 Frank, doch kauft man sich die Karten in größerer Anzahl vorher, weil sie weber am Champ de Mars, noch am Trocadero zu haben sind. Der Zutritt zum Louvre sowie zu den meisten anderen Sammlungen ist unentgeltlich. Wir können somit — Theater u. s. w. natürlich ausgeschlossen — das geringste mögliche Maß der Ausgaben für einen bescheiden, aber nicht schlecht lebenden Herrn, die Reise nicht mit eingerechnet, auf zwölf Franken für den Tag zusammenfassen, nämlich 3 Franken 50 Centimes für Wohnung, 5 Franken für Frühstück und Mittagessen, 1 Frank für Morgencaffee, Bedienung u. s. w., 1 Frank für Eintrittskarte und einen Frank 50 Centimes für Omnibusfahrten und gelegentlich einen „bock“. Führt man Damen bei sich, so steigt dieser geringste Satz, unter dem auch ein Franzose, der nicht fest in Paris angesiedelt ist, schwerlich leben kann, auf etwa 15 Franken. Lebt man in einem kleinen Hotel an der Peripherie, so wird man sich auf 15 bis 25 Franken, lebt man in einem großen Gasthof in der Nähe der Boulevards, so wird man sich auf 25 bis 40 Franken für den Tag gefaßt machen müssen. Die Preise steigen eben unglaublich schnell mit den wachsenden Anforderungen, und die großen Hotels und

§ 2. Die Verbreitung von Druckschriften an öffentlichen Orten, auf Straßen und auf öffentlichen Plätzen kann von der Ortspolizeibehörde vorläufig verboten werden, wenn die Druckschriften Ziele der im § 1 bezeichneten Art verfolgen. Das Verbot erlischt, wenn nicht innerhalb vier Wochen die Druckschrift von dem Bundesrathe auf Grund des § 1 verboten wird.

§ 3. Eine Versammlung kann von der Ortspolizeibehörde verboten oder nach ihrem Beginn von dem Vertreter der Ortspolizeibehörde aufgelöst werden, wenn Thatfachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Versammlung Zielen der im § 1 bezeichneten Art dient.

§ 4. Wer einem nach § 1 oder § 2 erlassenen Verbote zuwider eine Druckschrift verbreitet, wird mit Gefängnis bestraft. Die Beschlagnahme der Druckschrift kann ohne richterliche Anordnung erfolgen. (§ 23 ff. des Gesetzes über die Presse vom 4. Mai 1874.)

§ 5. Die Betheiligung an einem nach § 1 verbotenen Vereine oder an einer nach § 3 verbotenen Versammlung wird mit Gefängnis bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher sich nicht sofort entfernt, sobald die Auflösung einer Versammlung auf Grund des § 3 erfolgt ist. Gegen die Vorsteher des Vereins, sowie gegen die Unternehmer und Leiter der Versammlung und gegen denjenigen, welcher zu einer verbotenen Versammlung das Lokal freigibt, ist auf Gefängnis nicht unter drei Monaten zu erkennen.

§ 6. Wer öffentlich durch Rede oder Schrift es unternimmt, in Verfolgung der im § 1 bezeichneten Ziele die bestehende rechtliche oder sittliche Ordnung zu untergraben, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

§ 7. Dieses Gesetz gilt nur für den Zeitraum von drei Jahren. Die §§ 1 bis 5 treten sofort in Kraft.

Dieser Entwurf ist nach Angabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ das Ergebnis der Beratungen im Staatsministerium während der letzten Tage, bei welchen auch der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Dr. Friedberg, zugegen war. Der Justizminister Leonhardt war durch Krankheit zurückgehalten, weshalb der Voritz dem Kultusminister zufiel. Die Einbringung dieses Entwurfes, welcher wol gleich anfangs dieser Woche an den Reichstag gelangen dürfte, wird selbstverständlich auf die bisherigen Dispositionen über den Schluß der Session einen abändernden Einfluß üben. Wenn die „Provinzial-Korrespondenz“ im Gegensatz zu anderen Meldungen sagte, daß der Schluß nicht vor dem 25. Mai möglich sein werde, so hat dies wol auf der Inanspruchnahme einer derartigen Vorlage beruht.

Russische Rüstungen in Amerika.

Die in immer größerem Maßstabe fortgesetzten russischen Schiffankäufe und sonstigen Kriegsvorbereitungen in Amerika haben begreiflicherweise auch schon im hohen Grade die Aufmerksamkeit der englischen Presse erregt. Auch die „Times“ beschäftigen sich mit demselben in einem sehr zuversichtlich geschriebenen Artikel, in welchem es unter anderem heißt:

„Wir sind durch diese Kunde weder überrascht noch erschreckt. Man darf sich darauf verlassen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten alles in ihrer Macht Stehende thun wird, um den Washingtoner Vertrag einzuhalten, welcher direkt verletzt würde, wenn sie die Ausrüstung von Kreuzern zur Schädigung des englischen Handels duldete. Aber wenn wir auch das

Restaurants sind es, wie erwähnt, vor allen anderen, die ihre Preise erhöht haben. Von den 140,000 Zimmern, die Paris den Fremden zu bieten hat, sollen denn in der That auch schon 112,000 besetzt sein. Der Fremde handelt wol am klügsten, wenn er bei der Ankunft am Abend ein Hotel bezieht und am folgenden Morgen eine Chambre mublée (kenntlich an den gelben Zetteln) sucht, unter der Bedingung, am folgenden Tage auszugiehen, falls unnötige Mitbewohner sich vorfinden. Auch achte man auf jene kleinen Zimmer, deren zwiegepaltene Ueberschrift auf deutsch mit „für“ anfängt. Kommt man morgens an, so ist ein Hotel gar nicht einmal vonnöthen. Auf den Monat oder die Woche zu mieten, ist kaum billiger als auf den Tag.

Recht kostspielig stellt sich der für jeden, der außer der Ausstellung auch Paris kennen lernen will, doch so unvermeidliche Theaterbesuch. Einzelne Herren können zwar ins Parkett gehen, mit Damen kann man nur stilles d'orchestre, unserem Parkett entsprechend, nehmen, wo der Platz, an der Kasse und nicht bei den Unterhändlern gekauft, auf 7 bis 12 Franken zu stehen kommt. Alle Pariser Theater ohne Ausnahme werden ihre Saison über die ganze Ausstellungszeit hindurch ausdehnen. Ebenso theuer wie Theater sind alle ähnlichen Genüsse. Was wir nun aber dem Fremden vor allem anderen anrathen möchten, das sind die für Paris so charakteristischen Ausflüge in die reizende Umgebung, womöglich mit französischen Familien oder mit dem fröhlichen Völkchen von Jung-Paris.

Schlimmste annehmen und die Russen wirklich dazu kommen, ihre kleine Flotte auszurüsten, so können wir doch kaum glauben, daß dieselbe uns viel Schaden zufügen vermöge. Die Zeit ist zu kurz zur Vorbereitung. Bricht der Krieg wirklich aus, dann sind die russischen Schiffe sofort von der Vergung in amerikanischen Häfen ausgeschlossen und werden viel wahrscheinlicher unseren Kreuzern zur Beute werden, als daß sie unserer unarmierten Handelsflotte Schaden zufügen. Unsere Herrschaft zur See würde durch ein halb Duzend mangelhaft ausgerüsteter Schiffe kaum gefährdet werden, und diese Schiffe wären der weit überlegenen Anzahl, welche wir gegen sie aussenden könnten, in keiner Weise gewachsen. Wenn die Ausrüstung von Handelsschiffen mit Geschützen eine so leichte Art, eine Flotte zu schaffen, wäre, so könnte man ja das Spiel auf beiden Seiten versuchen, und unsere Handelsschiffe könnten leicht ebenso furchtbar gemacht werden, als ihre improvisierten Angreifer. Daß unser Handel im Falle eines Krieges mit Rußland viel leiden werde, ist also aus jedem Grunde unwahrscheinlich. Für den Anfang möchte es einige Verwirrung geben, aber eine kurze Zeit würde hinreichen, die Meere zu säubern und die Fahrt für unsere Schiffe so sicher zu machen, als sie jetzt ist.“

Anlaß zu den vorstehenden Bemerkungen geben den „Times“ folgende Nachrichten aus Philadelphia: „Die russischen Umtriebe in den Vereinigten Staaten haben eine solche Höhe erreicht, daß England es wahrscheinlich für zeitgemäß halten wird, Notiz von ihnen zu nehmen. Mehr als zwanzig russische Offiziere sowie verschiedene Schiffsmakler sind in den atlantischen Städten thätig. Sie werden indeß scharf von den englischen Vertretern beobachtet und klagen, daß das ihre Thätigkeit hemme. Sie inspicieren die Dampfer und lehnen im allgemeinen die hohen Preise, welche gefordert werden, ab. Es ist glaubwürdig, daß sie den neuen Dampfer „State of California“ angekauft haben, der morgen in Philadelphia vom Stapel gelassen wird. Im Juni wird er fertig sein, in See zu gehen. — Der Waffenfabriksgesellschaft in Providence blieben nach Auflösung eines Lieferungsvertrages mit der Türkei 200,000 Gewehre auf dem Lager; diese hat nun Rußland erworben und die Fabrik hat es übernommen, noch weitere 500,000 Gewehre für Rußland anzufertigen. 2000 Arbeiter sind damit beschäftigt. In Canada sind umfassende Bertheidigungsmaßregeln an der Grenze und an den Küsten angeordnet worden.“

Ein weiteres Telegramm der „Times“ aus Philadelphia vom 16. d. meldet: „Das Gerücht, daß die Russen den Dampfer „State of California“, der heute in Philadelphia von Stapel lief, angekauft, hat sich bestätigt. Ein Telegramm aus San Francisco meldet, daß Rußland auch den Dampfer „City of Sydney“ von der Pacific Mail Compagny gekauft habe. Es ist ein Schnellsegler und wird als das geeignetste amerikanische Schiff für die russischen Zwecke im Stillen Ozean betrachtet. Die Russen stehen auch wegen des Ankaufs von zwei anderen Dampfern in Unterhandlungen.“

Der Aufstand in Rumelien.

Aus Wodina, einem nur 2 1/2 deutsche Meilen südöstlich von Philippopol gelegenen Dorfe, schreibt ein Berichterstatter der „Pol. Kor.“ unter dem 8. d. folgendes: „Gestern vernahm ich in einiger Entfernung von hier Gewehrfeuer; ich folgte der Richtung desselben und befand mich eine halbe Stunde später an der Gefechtsstelle, einem kleinen Dorfe, welches in einem mächtig großen Thale zwischen zwei Ausläufern des Rhodope-Gebirges, etwa 900 Fuß über der Meeresfläche gelegen ist. Beiläufig 300 Pomaken hielten das Dorf besetzt; die Russen, zwei Kompagnien vom Infanterieregiment Tamboff (31. Division, neuntes Corps), unter Kapitän Wierieff, waren die Angreifer. Die Russen suchten vorerst ihre Gegner durch Gewehrfeuer zu delogieren, was ihnen aber nicht gelang; sie schritten alsdann zum Bajonettangriff, wurden aber durch ein wirksames Schnellfeuer der Insurgenten zurückgeworfen; denselben Ausgang hatte ein zweiter Sturm. Endlich erhielten die russischen Truppen Succurs durch ein Infanteriebataillon und zwei Gebirgsgeschütze. Die Pomaken mochten nun wol einsehen, daß ein weiterer Widerstand unmöglich wäre, zogen sich in guter Ordnung, und verschwanden bald hinter einem schwer zugänglichen Berge. Das Gefecht hatte 2 1/2 Stunden gedauert und verursachte den Russen einen Verlust von 15 Todten und 22 Verwundeten; von den Insurgenten fand man 11 Todte, die Verwundeten hatten sie augenscheinlich mitgenommen. Die Pomaken befanden sich sämtlich in bürgerlicher Kleidung; auch hatten sie nicht durchgehends Militärgewehre, wie es sich durch die bei den Todten vorgefundenen Waffen herausstellte. Die Haltung der Leute, besonders während der russischen Bajonettangriffe, zeugte von guter militärischer Ausbildung; es scheint, daß die auf dem Suleiman'schen Rückzuge als verwundet oder krank im Rhodope-Gebirge zurückgebliebenen und später wieder hergestellten türkischen Soldaten jetzt den Revoltanten als Instrukteuren sehr gute Dienste leisten.“

„Bei den kolossalen Dimensionen des Rhodope-Gebirges und dessen eigenartiger Gestaltung ist es den Pomaken möglich, einen kräftigen und lange dauernden Widerstand selbst gegen weit überlegene russische Streitkräfte zu leisten. Die Verpflegung können die Aufständischen theils durch eigene Hilfsquellen, theils durch Requisitionen in Mazedonien und Thrazien sicherstellen. In der verflossenen Woche ist in Adrianopel ein russischer General von Hademlioi eingetroffen und sogleich mittelst Separatzuges nach Hermanly gefahren, von wo er mit zwei Infanterieregimentern, drei Schwadronen Kosaken und zwei Feldbatterien, die dort cantonnieren, nach dem Rhodope-Gebirge abmarschierte.“

„Vor einigen Tagen kamen nach Philippopol die ersten wieder in ihre Heimat zurückkehrenden Flüchtlinge, doch in welch' entsetzlichem Zustande! Wundenden Leichen gleich, mit werthlosen Lumpen kaum noch dürtig bedeckt, so wankten sie daher, ein Bild von sätlichen Zammers! Auf dem Bahnhofe wurden sie von bulgarischen Polizisten in Empfang genommen, in einer der unzähligen, von den Bulgaren im Jänner zerstörten und ausgeplünderten türkischen Häuser zusammengepfercht und wie Arrestanten bewacht. Wie und woher es diesen, vom Schicksal so grausam und unschuldig verfolgten Opfern möglich werden wird, sich und ihre Familien zu sorgen, läßt sich schwer sagen.“

„Die Erkrankungen sind in Philippopol noch immer sehr zahlreich; die Sterblichkeit ist groß. Der Krankenstand betrug mit Ende der abgelaufenen Woche bei der Bevölkerung und der Garnison zusammen mehr als 2700 Köpfe, was mit Rücksicht darauf, daß die Bevölkerung Philippopels heute kaum 20,000 Seelen zählt, mehr als 10 Prozent beträgt. Vor dem Kriege hatte Philippopol eine Einwohnerzahl von 40,000 Köpfen, darunter 17,000 bis 18,000 Türken, welche in den kritischen Tagen der Einnahme der Stadt zum theile flüchteten, zum theil von den Bulgaren niedergemacht wurden. Die russische Garnison in Philippopol ist heute schwach, da die meisten Truppen nach dem Rhodopegebirge geschickt wurden, und zählt nur zwei Infanterieregimenter, drei Escadronen Kavallerie und zwei Batterien.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Mai.

Das österreichische Herrenhaus beendete gestern die Generaldebatte über das Bankstatut und beschloß die en bloc-Aannahme aller unbeanstandeten Artikel, worauf das Bankstatut vollinhaltlich in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde; nur die Dauer des Privilegiums wurde statt mit Ende 1888 bis Ende 1887 festgesetzt, womit sich der Finanzminister einverstanden erklärte.

Das ungarische Unterhaus nahm gestern die Verlängerung des Ausgleichsprovisoriums an. Das Oberhaus genehmigte unverändert die Vorlage über die Bedeckung des Sechzigmillionen-Kredites, nachdem Ministerpräsident v. Tisza kurz seine im Unterhause gegebenen Erklärungen wiederholt hatte.

Der deutsche Kaiser hat sich gegen das Projekt der Ernennung des Kronprinzen zum Statthalter für Elsaß-Lothringen erklärt, daselbe ist daher gelassen worden. — Die zur Vornahme der Wahl von Vertretern für den Gothaer Socialistenkongreß in Berlin anberaumte social-demokratische Volksversammlung wurde polizeilich verboten. — Die „Post“ versichert auf Grund zuverlässiger Informationen, daß nicht Differenzen im Staatsministerium für das Abwiesungsgesuch des Kultusministers Fall maßgebend gewesen. Zwischen dem Kultusminister und den übrigen Mitgliedern des Staatsministeriums, namentlich auch dem abwesenden Präsidenten desselben, sind auf dem gesammten Gebiete der Tagesfragen Meinungsverschiedenheiten nicht zutage getreten.

Der bayerische Landtag wird nach der „Allg. Ztg.“ Ende Juni oder anfangs Juli wieder zusammentreten.

In der französischen Kammer wurde nach einer langen, lebhaften Debatte die Verifizierung der Wahl des klerikalen Rittmeisters Mun bis nach der Berichterstattung der Enquêtekommission verschoben. Minister Teisserenc de Bort legte den Gesetzentwurf, betreffend den Wiederaufbau der Tuilerien, vor. — Der Seine-Präfect Ferdinand Duval hat dem Pariser Gemeinderath eröffnet, daß die Regierung den Beschlüssen der Versammlung, betreffend die Errichtung eines Voltaire-Denkmal auf dem Chateau-d'Eau-Platz und die Feier eines Volksfestes aus Anlaß der Grundsteinlegung, als über die Befugnisse der städtischen Vertretung hinausgehend, ihre Zustimmung nicht ertheilen könne.

Der schwedische Reichstag genehmigte gestern einstimmig zur Aufrechthaltung der Neutralität den geforderten Kredit von zwei Millionen Kronen. In der zweiten Kammer beantwortete der Minister des Aeußeren eine Interpellation betreffs der Gerüchte über die Unterhandlungen mit der deutschen Regierung wegen der Einfahrt der britischen Flotte in die Ostsee dahin, daß diese Gerüchte unbegründet seien. Keine Macht schlug vor, die Ostsee als mare clausum zu

betrachten. Sollte trotz der Friedensaussichten der Krieg ausbrechen, so sei die Regierung überzeugt, daß die Neutralität Schwedens wie im Jahre 1854 anerkannt würde.

Das englische Kabinett hat sich bereit erklärt, auch zwischen der Pforte und den Insurgenten auf Treue vermitteln zu wollen, und soll der englische Konsul in Kanea mit dieser Mission betraut werden.

Die Unentschiedenheit der politischen Situation dürfte, wenn nicht vor Konstantinopel unerwartete Ereignisse eintreten, bis zur Ankunft des Grafen Schwaloff in London, der man morgen entgegenzieht, andauern, doch sind nach allen vorliegenden Berichten auch dann wol nur bestimmtere Nachrichten, schwerlich aber Entscheidungen zu erwarten, es müßte denn sein, daß sich die in den Konstantinopler Meldungen ausdrückende Annahme, es werde russischerseits das fortgesetzte Streben bekundet, fait accomplis zu schaffen, bestätigen sollte.

Der russische Botschafter in Konstantinopel, Fürst Lobanoff, erklärte beim Empfange der russischen Kolonie, er erwarte eine friedliche Lösung, aber Illusionen seien unstatthaft, da die Situation noch immer gespannt sei. — Die Russen erlitten im Rhodope-Gebirge bei Raskioi eine Schlappe und verloren 200 Mann.

Die ganze rumänische Armee hat vorgestern auf Anordnung des dieselbe inspizierenden Fürsten Karl eine Vorwärtsbewegung in der Richtung nach Osten längs der Karpathen angetreten und nimmt nunmehr folgende Stellungen ein: eine Division steht bei Targowischti, eine zweite bei Pitesti, eine dritte bei Slatina und eine vierte bei Krajowa. Die Reserivedivision verbleibt mit den Positionsgeschützen bis auf weiteres in Kalafat.

Die serbische Regierung hat die Zahl ihrer diplomatischen Agenten zu vermehren beschlossen. Nach Berlin kommt Exminister Maric, nach London der ehemalige Agent in Konstantinopel Philipp Christic, nach Petersburg Staatsrath Miroslov Protic, in Wien bleibt Dr. Zukic und in Bukarest wahrscheinlich Pestronjevic, der sich dort schon monatelang aufhält. Für Paris und Rom wurde noch keine Wahl getroffen. — Von den bisher beurlaubten Offizieren wurde ein Theil einberufen, dafür treten unter den bisher activen Offizieren zahlreiche Beurlaubungen ein.

Die Pforte ist einer Versicherung der „Presse“ zufolge entschlossen, in der Räumungsfrage keinerlei Concessionen zu machen, bis der Erfolg oder Mißerfolg der Mission Schwaloffs entschieden sein wird.

Die nordamerikanische Kammer genehmigte mit 145 gegen 2 Stimmen die Potter'sche Resolution, laut welcher eine Untersuchung angeordnet wird bezüglich der bei der Präsidentenwahl in Florida und Louisiana vorgekommenen betrügerischen Manöver. Die Republikaner enthielten sich der Abstimmung.

Tagesneuigkeiten.

— (Fest im Schwarzenberg-Garten.) Das Wohlthätigkeitsfest in dem prachtvollen Park, der zum Schwarzenberg-Palais gehört, war schon der eigenartigen Szenerie halber mit großer Spannung von den Wienern erwartet worden. Leider wurde das Fest durch ein abscheuliches Gewitter in unliebsamster Weise gestört. Von der dritten Nachmittagsstunde an strömte es, freilich bei hellem Sonnenschein, aus Stadt und Vorstädten zu Wagen und zu Fuß nach dem Festgarten, der in hübschem Geschmack mit Zelten, Fahnen und allerlei Zierath geschmückt war. Die beiden Hauptalleen wie die Seitenwege waren von einem eleganten Publikum so dicht gefüllt, daß das Promenieren sehr erschwert war; man wurde förmlich geschoben und spazierengegangen. An 10,000 Menschen mögen sich zu Beginn des Festes im Park versammelt haben. Die wohlthätigen Bazaritäten begannen bei den Verkaufsbuden schon vergnügte Gesichter zu machen, ihre wohlthätigen Geschäfte gingen vortreflich; zwei Militär-Musikkapellen ließen fröhliche Musik durch den Garten schallen, und eben betrat der Männergesangsverein die Tribüne, um seine sehnlichst erwarteten Productionen zu beginnen, als mit einer Begegnung sondergleichen ein Donnerwetter mit Sturm, Blitz und heftigstem Regenguß über die armen Festbesucher losbrach. Unter dem grünen Blätterdach der Hauptalleen hatte man das Heranziehen des Unwetters nicht bemerkt, und mit um so schmerzlicherer Plötzlichkeit trat darum die nasse Ueberraschung ein. Der Gesangsverein verzichtete auf den Beginn der Productionen, die Musikkapellen suchten das Weite, und das Festpublikum flüchtete vor dem ersten Regen unter die hohen alten Bäume des Parks. Als nun aber Blitze und Donnerlärm folgten, fand alles den Aufenthalt unter den wohlthätigkeits besonders bevorzugten Bäumen höchst bedrohlich und — „Nette sich, wer kann!“ war jetzt die Parole. Die schönen Verkäuferinnen und Functionärinnen des Bazar und den Glückshäfen eilten in die Säle des Palais, wo bereits die aristokratischen Freunde des Hauses Schutz gesucht hatten. Andere flüchteten in die Gewächshäuser, in die Reitschule, unter das fahnen- und wappengezierte Portal des Palais. Man hat schon lange eine so wilde, regellose Flucht bei einem Feste

nicht erlebt. Wieder andere eilten spornstreichs durch Sturm und Regen nach dem Ausgange, um in einem Wagen den Weg nach einem trockeneren Heim einzuschlagen. Als ob ein böshafter Wetterteufel das ganze Intermezzo mit ausgefuchter Grausamkeit dirigiert hätte, ward es nach einstündigem Gewittersturm wieder wunder-schön, und das Fest nahm, so gut es ging, seinen Fortgang. Die Verkaufsbuden waren leer, und zerlegt flatterten die leichten Zeltbächer im Winde. Aber bei den Glückshäfen veranstalteten muthige Herren und Damen zwischen 6 und 8 Uhr einen rapiden Ausverkauf, der dem wohlthätigen Zwecke noch manches Sümmechen getragen haben mag. Auch die elektrische Beleuchtung des Platzes vor dem Palais und des Hochstrahlbrunnens ging anstandslos, aber vor einem sehr kleinen Publikum — ein Theil war nach dem Unwetter in den Garten zurückgekehrt — vor sich.

— (Der Fackelzug der Berliner Studenten n.) Aus Berlin, 18. Mai, wird gemeldet: „Gestern abends fand der Fackelzug statt, den die Studenten dem Kaiser brachten. Es war begreiflicherweise von „obenher“ alles gethan worden, um diesen Zug, der dem Kaiser galt, so hübsch wie möglich herauszustaffieren. Die Militärverwaltung hatte die Musikcorps für den Zug ohne Entschädigung gestellt, die Postverwaltung hatte die Kutschen für die glänzenden Erscheinungen der Chargierten in ihrem vollen Wids hergeliehen, der königliche Marstall hatte die Pferde für die studentischen Reiter hergegeben. In der Studentenschaft hat von Anfang an rege Begeisterung für die Ovation geherrscht. Auf dem Pariser Platz entwickelte sich von halb 8 Uhr an ein buntes Leben. Hier hielten die Carrossen mit ihren vier und sechs Pferden, dort die beiden sechsspännigen Extraposten mit ihren je zwei Postillon auf den Sattelpferden und je zwei (die Fackeln trugen) auf dem Bod; hier sprengten die berittenen Chargierten und die berittenen Fahnenträger heran, die mit ihren Barets, ihren Cereviskappen, ihren Schnürröcken, ihren Schärpen, den blanken Schlägern in der Hand feierlich genug aufsaßen; dort rasselten einige Chargierte „zu Fuß“ mit ihren Schleppsäbeln vorbei, dort wieder vertheilten Feuerwehrlente aus großen Wagen ihre Tausende von Fackeln — gegen dreitausend waren es im ganzen — hier rangierte eines der Corps, eine der Burschenschaften ihren Zug zc. Um 8 Uhr erhellte sich der weite Platz, die Musik begann zu spielen, die Carrossen mit den vierundzwanzig Comité-Mitgliedern in acht Wagen, deren jeder zwei fackeltragende Studenten zur Seite hatte, fuhren voran, dann folgten die Studenten, die einzelnen Verbindungen und Vereine. Es waren neun Musikcorps in dem Fackelzuge und gegen 50 Fahnen. Von den Fahnen der Verbindungen machte die der „Arminia“ — ein schwarz-roth-goldenes Seidenbanner — den schönsten Eindruck. Dieses schwarz-roth-goldene Banner der „Arminen“ verdient seine besondere Erwähnung. Der Stellvertreter des Polizeipräsidenten hatte erklärt, es dürfe kein schwarz-roth-goldenes Banner im Zuge erscheinen. Die „Arminen“ hatten sich direkt an den Kaiser gewendet und dieser hatte ihnen vormittags sagen lassen, sie möchten getroßt mit ihrem Banner in den alten Studentenfarben an dem Zuge theilnehmen. — Unnötig ist, zu sagen, daß eine dichte Menschenmasse, die an die Hunderttausend zählen mochte, Unter den Linden sich drängte. Wo der Zug vorbeikam, begrüßte ihn Händeklatschen von den Fenstern, Tücherwehen der Damen, „Hochs“ und Hurrahrufe der Volksmenge. Im Palais war der Kaiser mit der Großherzogin von Baden, sobald der Zug sich nahte, auf den großen Balkon hinausgetreten. Er war in seiner Uniform, den Helm auf dem Kopfe, den Mantel umgehängt. Die Musik intonierte das alte Vaterlandslied, und „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“ klang es in brausendem Chöre durch die Straßen hin, zu dem Monarchen hinauf. Dann wurde das „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen. Als bald begab sich die Deputation, aus zehn Studierenden bestehend, in das Palais. Der Kaiser empfing die Herren in dem großen Festsaal der ersten Etage. Der Student der Medizin, Herr Siegfried, hielt die erste Ansprache an den Kaiser. Der Kaiser erwiderte hierauf, er sei erschüttert von den Beweisen der Theilnahme, mit denen fast ganz Europa ihn überhäuft habe. „Er danke den Studenten für den wahrhaft magnifiquen Anblick, den sie ihm mit ihrem Fackelzuge gewährt hatten. Er hoffe, daß die Studenten von heute einst ihm und seinen Nachfolgern, dem Vaterlande tüchtige Stützen sein würden.“ Dann reichte er dem stud. Siegfried die Hand mit den Worten, er möge diesen Händedruck als zugleich all seinen Tausenden von Commilitonen gegeben ansehen. Hierauf hielt namens der technischen Akademien Herr stud. Münchow eine Ansprache, an die sich eine Uebersetzung einer Adresse, die etwa 1400 Unterschriften trug, angeschlossen. — Den Schluß der großen Ovation bildete ein solennes Festcommer.

— (Erdbeben.) Nach einer Depesche aus Savanna hat in Gua (Venezuela) ein fürchterliches Erdbeben stattgefunden, durch welches 600 Personen ihr Leben verloren. Eine heftige Erschütterung wurde auch in Caracas verspürt.

— (Noch nicht dagewesen.) Am 12. Mai hat sich ein Mann in Rom auf offener Straße selbst

verbrannt. Er begoß sich mit Petroleum und zündete sich selbst an. Alle Hilfe kam zu spät. Der Beklagenswerthe, dessen Identität nicht festzustellen war, ist völlig verkohlt der Erde übergeben worden.

Lokales.

Sanitätsvorschlge des Laibacher Stadtphysikats.

Aus Anlaß der vom orientalischen Kriegsschauplatz her drohenden Epidemiegefahr hat das hiesige Stadtphysikat am 21. April d. J. folgende Anträge beim Stadtmagistrate eingebracht:

- 1.) Die Desinfection aller Abortschläuche, Kanäle, Senkgruben und Pissoirs ist vom Mai bis 10. September d. J. in der ganzen Stadt, mit Ausnahme der Vororte, wöchentlich wenigstens zweimal vorzunehmen;
- 2.) die Aufstellung einer Sanitätskommission für die Stadt und von Bezirks-sanitätskommissionen für die einzelnen Stadttheile;
- 3.) die Abfuhr der Mehrung nur von 11 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens zu gestatten, und dies nur in wohlverwahrten Gefäßen (seit 1839 bis 1873 in Wirksamkeit bestandene Polizeivorschrift), unbeschadet einer vom löbl. Gemeinderathe zu beschließenden gründlichen Reform des Abfuhrwesens;
- 4.) das Verbot der Beförderung von Leichen durch Fialer und Comfortables zu erlassen;
- 5.) Revision der Wohnungen hinsichtlich ihrer Salubrität im allgemeinen und ihrer Ueberfüllung insbesondere;
- 6.) genaue Beauffichtigung des Lebensmittelmarktes und strenge Durchführung der gesetzlich zu recht bestehenden Fleischschau-Ordnung;
- 7.) strengste Durchführung der städtischen Brunnenordnung, Vermehrung der öffentlichen Brunnen, um die der Mehrzahl nach durch Mistjauche inficirten Privatbrunnen desinfectieren, beziehungsweise von Fall zu Fall schließen zu können;
- 8.) Gruierung eines für den Epidemiebedarf durch seine isolierte Lage und luftige Räumlichkeiten geeigneten Lokales für ein Epidemiespital;
- 9.) Anschaffung einer genügenden Anzahl neuer Tragbahnen für den Krankentransport;
- 10.) das Verbot des Schlachtens von Kleinstvieh in einem durch seine Lage inmitten von dichtbevölkerten Häusern und überfüllte, im Hause selbst ober den Schlachtlökalitäten angebrachte Wohnungen, in sanitärer Beziehung als Schlachthaus ganz ungeeignetem Hause der Polanastraße, ein hochgradiger sanitärer Uebelstand, den schon im Jahre 1866 die betreffende Sanitäts-Bezirkskommission beanstandete.

Diese Anträge des Stadtphysikates wurden in der Magistrats-sitzung vom 18. d. M. einer Berathung unterzogen und hiebei folgende Beschlüsse gefaßt:

- ad 1.) wurde die allgemeine Desinfection der Stadt für dormalen abgelehnt und bloß die Desinfection der Einkhegasthäuser, Kaffeehäuser, Armenhäuser, Spitäler, Kasernen, Schulen zc. und jener Kanäle beschlossen, welche sich durch ihren üblen Geruch besonders bemerkbar machen;
- ad 2.) wurde die Bildung von Sanitätskommissionen abgelehnt;
- ad 3.) wurde der Antrag, die Abfuhr der Mehrung bloß in den Nachtstunden zu gestatten, abgelehnt, und bleibt es diesbezüglich bei der bisherigen Uebung;
- ad 4.) wurde der Antrag, das Verbot des Transportes von Leichen durch Comfortables sofort zu erlassen, abgelehnt, und ein solches nach getroffener Vereinbarung des Stadtmagistrates mit einer Unternehmung hinsichtlich des Leichentransportes in Aussicht gestellt;
- ad 5.) wurde die sanitäre Wohnungsrevision abgelehnt und eine solche bloß von Fall zu Fall über spezielle Anzeigen gestattet;
- ad 6.) wurde die genaue Beauffichtigung des Lebensmittelmarktes und ein vom Stadtphysikate vorgelegtes Elaborat über genaue Durchführung der gesetzlich zurecht bestehenden Fleischschau-Ordnung unter den Mitgliedern des Magistratsgremiums in Circulation zu setzen und dieses seinerzeit einer Beschlußfassung zu unterziehen, beschlossen;
- ad 7.) die Brunnenordnung und Brunnenverhältnisse betreffend, wurde beschlossen, nicht weiter zu discutieren, da ohnehin eine Brunnenkommission besteht und Anträge über Vermehrung der Brunnen dem löblichen Gemeinderathe vorliegen und die Aufstellung zweier neuen öffentlichen Brunnen in Aussicht steht;
- ad 8.) wurde beschlossen, der Stadtmagistrat habe eine Lokalität zu ermitteln, welche als Epidemiespital im Bedarfsfalle verwendbar wäre;
- ad 9.) wurde eine Revision der Tragbahnen beschlossen;
- ad 10.) wurde der Antrag auf sofortiges Verbot des Schlachtens von Kleinstvieh in dem obervährten Hause der Polanastraße abgelehnt, jedoch ein solches in Aussicht genommen, wenn eine Schlachthütte für Kleinstvieh errichtet sein wird; die diesfälligen Acten seien an den löblichen Gemeinderath zu leiten.

— (F. M. Freiherr v. Ruhn.) Se. Exc. der Herr Landeskommandierende F. M. Freiherr von Ruhn ist von seiner im Küstenlande unternommenen Inspectionsreise vorgestern nach Graz zurückgekehrt.

— (Ernennung.) Der Bezirkssekretär in Gurfeld, Herr Anton Radnik, wurde zum Inspektor der k. k. Weiber-Strafanstalt in Vigau ernannt.

— (Verleihung.) Die bei der Finanzdirection in Laibach erledigte Finanzconcipistenstelle wurde dem Conceptspracticanten Herrn Alois Dlouhy provisorisch verliehen.

— (Handelskammer = Umlage.) Der Laibacher Stadtmagistrat sowie die Steuerämter in Krain wurden angewiesen, von den Wahlberechtigten und Beitragspflichtigen der Laibacher Handels- und Gewerbeskammer die als Beitragsquote zu den Erfordernissen derselben für das Jahr 1878 genehmigte Umlage von fünf Kreuzern auf den concurrenzpflichtigen Steuergulden bis längstens Ende Juli d. J. in einer Rate einzuhoben.

— (Gewitter.) In Laibach entlud sich gestern ein mit Unterbrechungen fast den ganzen Tag über andauerndes Gewitter, begleitet von heftigen Regengüssen. Um halb 4 Uhr nachmittags ging durch kurze Zeit auch ein leichter Hagelschauer nieder. Leider steht zu befürchten, daß diese Elementarereignisse außerhalb Laibachs und in den entfernteren Theilen unseres Landes größere Dimensionen angenommen und an einzelnen Orten möglicherweise auch landwirthschaftliche Schäden angerichtet haben dürften.

— (Optisches Kabinett.) Im Laufe der nächsten Tage gelangt in Laibach ein optisch-mechanisches Kabinett, genannt „Die Reise um die Erde“, des Herrn Cavaliere Michael Betagna zur Aufstellung. Das Kabinett, welches in Italien überall sehr lebhaften Beifall gefunden hat, besteht aus drei Abtheilungen; die erste derselben umfaßt 400 Ansichten aus allen Theilen der Erde, die zweite 300 Phantasielbilder, theils ernsten, theils heiteren Genres, und die dritte Studien nach der Natur. Eine uns vom Besitzer des Kabinetts zur Einsicht vorgelegte reichhaltige Sammlung von Journalstimmen und amtlichen Urtheilen aus zahlreichen Städten Italiens und zumtheil auch Oesterreichs, in denen das Kabinett bisher gezeigt wurde, spricht sich durchgehend sehr anerkennend über den Kunstwerth der ganzen Sammlung sowie über die vorzügliche technische Ausführung der einzelnen Bilder aus.

— (Aus dem Laibacher Schwurgerichtssaale.) Die aus Billiggraz gebürtigen Landleute Anton Trobec und Thomas Janja hatten sich vorgestern vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe des Verbrechens der Brandlegung, beziehungsweise der Theilnahme an demselben, zu verantworten. Der von der Staatsbehörde (vertreten durch den Staatsanwalts-Substitut Schetina) erhobenen Anklage zufolge hatte Anton Trobec am 2ten Februar d. J. eine dem Grundbesitzer Blasius Becar von Billiggraz gehörige Fruchtharpe, angeblich über Aufforderung des in seiner Gesellschaft befindlichen mitangeklagten Thomas Janja, durch ein absichtlich ins Stroh geworfenes brennendes Zündhölzchen in Brand gesetzt, wodurch ein Theil der Harpe verbrannte und ein Schaden von ungefähr 10 fl. angerichtet wurde. Anton Trobec gestand bei der Verhandlung die That ein, hielt jedoch seine im Laufe der Voruntersuchung abgegebene Erklärung, daß Janja ihn zu demselben aufgefordert habe, nicht mehr mit Bestimmtheit aufrecht; desgleichen leugnete auch Janja entschieden die ihm angeschuldigte geistige Urheberchaft der That. Der Wahrspruch der Geschwornen lautete betreffs des vom Bezirksvorsteher Konsegg verteidigten geständigen A. Trobec einstimmig schuldig und hinsichtlich des vom Advokaten Dr. v. Schrey verteidigten Thomas Janja mit 9 gegen 3 Stimmen nichtschuldig. Der Gerichtshof verurtheilte auf Grund dieses Erkenntnisses den Angeklagten Trobec zu dreijähriger schwerer Kerkerstrafe, während Janja des Verbrechens der Theilnahme an der Brandlegung nichtschuldig erkannt und auf freien Fuß gesetzt wurde.

— (van Hell.) Herr van Hell, dem von der Statthaltereie in Prag die erbetene Concession zur selbstständigen Leitung des Theaters in Karlsbad verweigert wurde, ist gegenwärtig unter der Direction Suttner als artistischer Direktor daselbst engagiert. Das Theater wurde Sonntag den 19. d. M. eröffnet.

— (Gemeindevwahl in Rau.) Bei der am 25. v. M. in der Gemeinde Rau, im politischen Bezirke Stein, stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes wurden der Gutsbesitzer Herr Felix Stare in Gerlachstein zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Thomas Dsolin und Lukas Kosmatin von Zice zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Beamtenverein.) Die bei der Generalversammlung des ersten allgemeinen Beamtenvereins vorgenommenen Ausschusswahlen ergaben folgendes Resultat: Gewählt wurden: a) zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes: die Herren Julius Kaan, Oberinspektor der Staatsbahn; Dr. Rupert Angerer; Dr. Ferdinand Pohl; Ministerialrath Mathias Kottly; Dr. A. F. Weiskner; Ministerialrath Fr. v. Schmidt-Zabierow; C. A. Haas, k. k. Rechnungsrevident; Em. Ad. Eichler, niederösterreichischer Landesbeamter; Hofrath Josef Eugenmos und Rudolf Ritter von Ostheim, Kontrolleur der Nordbahn; b) zu Ersatzmännern des Verwaltungsrathes: die Herren Konstantin Koske, Banksekretär; J. M. Lachner, Sekretär der Südbahn; F. Lehmann, Oberpostkontrollor; Josef Kriakawa, Bureauchef der Staatsbahn; Dr. Otto Bergmeister; Professor Vincenz Kleginsky; Josef Kusmanek, Oberinspektor der Sicherheitswache; Regierungsrath Siegmund Steingraber; Franz Fürst, Bankbeamter, und Ober-Ingenieur Friedrich Seiz; c) zum Mitgliede des Ueberwachungsausschusses: Herr Ludwig Rosenfeld, Südbahn-Revident; d) zu Ersatzmännern des Ueberwachungsausschusses: die Herren H. Wittels, Prokuraführer; Othmar Steinsberg, Postoffizial, und Gustav Klimke, Buchhalter der Karl Ludwigbahn.

— (Brochhaus' „Lexikon.“) Von der dritten Auflage von Brochhaus' „Kleinem Conversations-Lexikon“ erschien soeben das 8. Heft, die Artikel: Botanik bis Bujukdereh, eine Karte des deutschen Reiches und zwei Tafeln Abbildungen plastischer Bildwerke enthaltend, und gleichzeitig sind die ersten 5 Hefte in einer besonderen Ausgabe als erster Viertelband ausgegeben worden. Letztere Ausgabe (die 8 Viertelbände zum Preise von 1 M. 50 Pf. umfassen wird) kommt dem Bedürfnis derjenigen Bücherkäufer entgegen, für welche der Bezug in einzelnen Heften (40 Hefte à 30 Pf.) unbequem oder mit Schwierigkeiten verbunden ist; sie dürfte daher dem bereits so weit ins Publikum eingedrungenen Werke abermals neue Abnehmerkreise eröffnen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 21. Mai. Frühere Depeschen über folgende Affaire sind uns bisher nicht zugekommen:

Konstantinopel, 21. Mai. Heute abends wurde Ali Suavi Efendi durch jenes Individuum, das gestern ins Palais Tcheragan eindrang, getödtet; in einem darauf folgenden Zusammenstoß mit Truppen sind 25 Zivilpersonen getödtet und ebensoviel verwundet worden, desgleichen mehrere Soldaten theils getödtet, theils verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Konstantinopel, 21. Mai, abends. Ex-Sultan Murad erklärte, dem gestrigen Complotte ganz fremd zu sein. Infolge Hausdurchsuchung bei Ali Suavi Efendi sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden. — Entgegen den verbreiteten Gerüchten wird versichert, daß Ex-Sultan Murad sich gegenwärtig in einem zum Palais Yildiz-Kiosk, der Residenz Sultans Hamid, gehörigen Kiosk befindet.

Konstantinopel, 21. Mai, abends. Infolge der gestrigen Affaire wurde der Marineminister abgesetzt

und zu dessen Nachfolger Bessim Pascha ernannt. Der Nachfolger des Kriegsministers wird, ist noch unbekannt.

Berlin, 20. Mai. (N. fr. Pr.) Der Bundesrath nahm heute nachmittags das Socialistengesetz an. Gestrichen wurde der § 6, wodurch die Reminiscenz an die Strafgesetze = Novelle entfällt. Der § 1 erhielt folgende Fassung: „Druckschriften und Vereine, welche die Ziele der Socialdemokratie verfolgen, können vom Bundesrathe verboten werden. Das Verbot ist öffentlich bekanntzumachen und dem Reichstag sofort oder, wenn derselbe nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritt mitzutheilen. Das Verbot ist außer Kraft zu setzen, wenn der Reichstag dies verlangt.“ Die übrigen Artikel wurden fast unverändert angenommen. Der Schlußparagraph lautet: „Dieses Gesetz tritt sofort in Kraft und gilt für den Zeitraum von drei Jahren.“ Auch werden kurze Motive ausgearbeitet. Gegen das Gesetz stimmte nur Preußen. Zwei Staaten enthielten sich der Abstimmung. — Es finden Bemühungen statt, Falk im Kabinett zu erhalten, doch verlautet, er bestehe auf seiner Entlassung. Die Entscheidung wird demnächst erfolgen. — Heute circulierten ungünstige Gerüchte über Schadow'sche Resultate. Vor seiner Audienz bei dem Kaiser hatte Bülow schon um 8 Uhr früh Vortrag bei dem Kaiser.

London, 20. Mai. Die „Times“ veröffentlichten in ihrer zweiten Ausgabe folgendes Telegramm aus Konstantinopel vom 19. d. M.: Heute vermag sich hier die Hoffnung, daß der Friede erhalten bleiben werde, kaum mehr zu behaupten. Selbst die deutsche Botschaft, welche über die Absichten Rußlands am besten unterrichtet ist, schöpft die Hoffnung auf Erhaltung des von ihr sehnlichst gewünschten Friedens bloß aus der Thatfache, daß der Bruch noch nicht erfolgt ist.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 21. Mai.

Papier-Rente 61.90. — Silber-Rente 64.80. — Gold-Rente 71.70. — 1860er Staats-Anlehen 113.75. — Bank-Aktien 796. — Kredit-Aktien 213. — London 121.55. — Silber 105.75. — k. k. Münz-Dukaten 5.73. — 20-Franken-Stücke 9.72 1/2. — 100 Reichsmark 60. —

Wien, 21. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 213. —, 1860er Lose 113.50, 1864er Lose 140.50, österreichische Rente in Papier 61.90, Staatsbahn 254. —, Nordbahn 208.75, 20-Frankenstücke 9.73 1/2, ungarische Kreditactien 188.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 90.50, Lombarden 73. —, Unionbank 55. —, Lloydactien 443. —, türkische Lose 16. —, Communal-Anlehen 90. —, Egyptische Goldrente 71.65, ungarische Goldrente —. —. Ruhig.

Angekommene Fremde.

Am 21. Mai.

Hotel Stadt Wien. Dolleschal, Forstmeister, Blaschm. — Kellermann, Rfm., Wien. Hotel Elephant. Hieber, BeamtenGattin, Marburg. — Griebel, Beamter, Trieste. — Girschler, Rfm., und Müller, Gahrhant, Wien. — Sandri, Rann. — Zerala, Pfarrecooperator, Raasdach. — Lentsche, Pfarrer, Altmarmarkt. Kaiserlicher Hof. Labauer, Handelsmann, Salzburg. — Eisenstätter, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl des Stimmels	Niederschlag in Millimetern
21.	7 U. Mg.	731.51	+14.3	Windstill	Nebel	48.30
21.	2 „ N.	730.13	+13.2	D. mäßig	Regen	Regen
21.	9 „ Ab.	735.05	+9.4	D. schwach	Regen	Regen

Morgens Nebel, dann starker Regen, welcher seit Nachmittag mit größerer Intensität ohne Unterbrechung anhielt. Nach 3 Uhr nachmittags lebhafteste Blize mit fernem Donner, zwischen Regen etwas Hagel, starke Abkühlung der Luft. Das Tagesmittel der Wärme +12.3°, um 2.8° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 20. Mai. (1 Uhr.) Die Speculation war wenig animiert, gab aber auch keine Verstimmung zu erkennen. Der Anlagemarkt war und blieb sehr fest.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		
Papierrente	62—	62 10	Galizien	85 50	86—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	246—	246 50	Österr. Nordwest-Bahn	104 75	105—	Österr. Nordwest-Bahn	104 75	105—		
Silberrente	64 85	65—	Siebenbürgen	76 50	77—	Paschau-Oderberger Bahn	104 75	105—	Siebenbürger Bahn	121—	121 50	Siebenbürger Bahn	121—	121 50		
Goldrente	71 75	71 85	Temeser Banat	78—	78 25	Domburg-Gzernowitzer Bahn	121—	121 50	Staatsbahn 1. Em.	440—	443—	Staatsbahn 1. Em.	159—	159 50		
Lose, 1839	334—	336—	Ungarn	79 60	80—	Lloyd-Gesellschaft	440—	443—	Südbahn à 3%	106 50	106 75	Südbahn à 3%	118—	118 50		
„ 1854	108—	108 50	Actien von Banken.		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
„ 1860	113 75	114—			Anglo-Österr. Bank		91—	91 50	Österr. Nordwestbahn		106 50	106 75	Österr. Nordwestbahn		106 50	106 75
„ 1860 (Fünftel)	122—	122 50			Kreditanstalt		214 30	214 50	Rudolfs-Bahn		113 50	114—	Rudolfs-Bahn		113 50	114—
„ 1864	141 50	142—			Depositenbank		154—	155—	Staatsbahn		254—	255—	Staatsbahn		254—	255—
Ung. Prämien-Anl.	75 75	76—			Kreditanstalt, ungar.		188—	188 25	Südbahn		73—	73 50	Südbahn		73—	73 50
Kredit-B.	162—	162 50			Nationalbank		795—	801—	Theiß-Bahn		192—	193—	Theiß-Bahn		192—	193—
Rudolfs-B.	14 50	15—			Unionbank		56 75	57—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn		82—	82 50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn		82—	82 50
Prämienanl. der Stadt Wien	90 25	90 50			Verkehrsbank		93 50	94—	Ungarische Nordostbahn		111 50	111 75	Ungarische Nordostbahn		111 50	111 75
Donau-Regulierungs-Lose	103 75	104—			Wiener Bankverein		77—	77 50	Wiener Tramway-Gesellsch.		147—	147 50	Wiener Tramway-Gesellsch.		147—	147 50
Domänen-Pfandbriefe	142—	142 50			Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld		Geld		Ware		Geld		Ware	
Österreichische Schatzscheine	98 50	98 75					Alföld-Bahn		Alföld-Bahn		115—		Alföld-Bahn		115 50	
Ung. 6proz. Goldrente	85 65	85 75					Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		391—		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		392—	
Ung. Eisenbahn-Anl.	99—	99 50					Elisabeth-Westbahn		Elisabeth-Westbahn		173—		Elisabeth-Westbahn		173 50	
Ung. Schatzbons vom J. 1874	110 25	110 75					Ferdinands-Nordbahn		Ferdinands-Nordbahn		2077—		Ferdinands-Nordbahn		2080—	
Anlehen der Stadtgemeinde							Franz-Joseph-Bahn		Franz-Joseph-Bahn		128 75		Franz-Joseph-Bahn		129 25	
Wien in B. B.	96—	96 50					Prioritäts-Obligationen.		Prioritäts-Obligationen.		Geld		Geld		Ware	
Grundentlastungs-Obligationen.							Elisabeth-B. 1. Em.		Elisabeth-B. 1. Em.		94 60		94 60		94 90	
Böhmen	103 25	103 75					Ferd.-Nordb. in Silber		Ferd.-Nordb. in Silber		107—		107 50		107 50	
Niederösterreich	104 25	104 75					Franz-Joseph-Bahn		Franz-Joseph-Bahn		90 50		90 75		90 75	
							Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		102 75		103—		103—	
							Devisen.		Devisen.		Auf deutsche Plätze		Auf deutsche Plätze		59 35	
							London, kurze Sicht		London, kurze Sicht		121 60		121 70		121 70	
							London, lange Sicht		London, lange Sicht		48 35		48 45		48 45	
							Paris		Paris		59 35		59 50		59 50	
							Geldsorten.		Geldsorten.		5 fl. 73		5 fl. 74		5 fl. 74	
							Dukaten		Dukaten		9		9		9	
							Napoleons'or		Napoleons'or		60		60		60	
							Deutsche Reichsbanknoten		Deutsche Reichsbanknoten		105		105		105	
							Silbergulden		Silbergulden		91 25		91 25		91 50	
							Krainische Grundentlastungs-Obligationen.		Krainische Grundentlastungs-Obligationen.		90—		90—		91 50	
							Privatnotierung: Geld		Privatnotierung: Geld		91 25		91 25		91 50	

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62. — bis 62.20. Silberrente 64.85 bis 65. —. Goldrente 71.95 bis 72.05. Kredit 214.40 bis 214.60. Anglo 91.25 bis 91.50. London 121.45 bis 121.65. Napoleons 9.71 bis 9.72. Silber 105.55 bis 105.70.